

stand — mehrmals wichen die königlichen Truppen, von neuem führte sie der Herzog wieder an, doch seine Beharrlichkeit war vergebens. Duras und seine gaskonische Bande standen fest und schon ließ der Herzog ab vom Sturm und schickte nach dem Lager, frische Truppen zu holen, als er im Rücken des Feindes die Kürassiere ansprengen sah. D'Amale hatte nur wenigen Widerstand gefunden. Die Landesknechte, die ihm entgegen gestanden, waren schnell der Brücke zugeflohen, und so war es ihm möglich geworden, dem Herzoge zu Hülfe zu eilen. Dieser stürmte von neuem; Duras und seine Gaskonier wehrten sich tapfer, doch sie mußten der Uebermacht unterliegen. — Die Vorstadt war erobert, alles stürmte nach den beiden Thürmen, den Tournellen, welche die Brücke an dem linken Loire-Ufer vertheidigten. Doch Guise, zufrieden, den Porteraux so wohlfeilen Kaufes errungen zu haben, ließ zum Rückzuge blasen, und sagte zu Castelnau, der ihn begleitet hatte: „Wäre die Königin hier und hätte gesehen, was Ihr sahet, sie verlangte sicher nicht mehr, daß ich die Belagerung aufheben sollte!“

Unfern dem Herzoge, bei einer Abtheilung Kürassiere, hielt Poltrot und ließ sich eine leichte Wunde an seinem linken Arme verbinden. Der Herzog bemerkte ihn, ritt auf ihn zu und fragte theilnehmend: „Ihr seyd verwundet, Herr von Meré? — Es thut mir leid, doch freut es mich, daß Ihr meiner eingedenk waret, ich glaube Euch an Eurem rothen Federbusche bei dem Sturme auf die Gaskonier erkannt zu haben. Erlaubt es Eure Wunde, so könnt Ihr morgen in Corné meine Befehle erwarten.“

Poltrot verbeugte sich und schwieg. Wüthend sein Schicksal verfluchend, das ihn gezwungen gegen seine Glaubensbrüder zu sechten, hatte er nur Sinn für die Rache, nur Augen für die Tournellen, von deren Vertheidigung er das Schicksal Orleans abhängig glaubte. „Du bist reif! — rief er dumpf vor sich hin — drum schnell an's Werk!“

Als er des andern Tages nach Corné kam, des Herzogs Befehle zu vernehmen, war der Cardinal von Lothringen zugegen. Dieser that an ihn eine Menge Fragen, die Entführung des Prinzen betreffend. — Auch des Herzogs Auge ruhte durchdringend auf ihm, so daß Poltrot leicht sehen konnte, daß neues Mißtrauen gegen ihn in den Guisen aufgeregt worden sey. Doch entließ ihn der Herzog gnädig und befahl ihm, zu einem Spazierritte ihm zu folgen.

Nur gering war die Begleitung der beiden lothringischen Prinzen; kaum sechs oder acht Edelleute aus des Herzogs Gefolge. Nachdem sie eine halbe Stunde geritten waren, sahen sie in einiger Entfernung einen Trupp Reiter sich nahen. Ohne sich weiter um sie zu kümmern, ritt der Herzog auf sie zu, der Cardinal aber rief Poltrot zu sich, sprach mit ihm von gleichgiltigen Dingen und schien ihm absichtlich von den ihnen Entgegenkommenden abzulenken. Jetzt waren sie kaum noch 20 Schritte entfernt, als der Herzog sich rasch zu Poltrot wendete und ihm befahl, zu fragen, wer die Reiter wären und wohin sie zögen. Poltrot sprengte ihnen entgegen. Sein abnendes Herz betrog ihn nicht. Es war Adeline, die nach Corné geführt wurde.

Herr! — rief sie bei seinem Anblicke sich vergessend — Mein lieber, guter Herr!

Unglücklicher! — rief Poltrot mit mehr Fassung, und schnell übersah er seine Lage. — Verräther! — fuhr er fort — Verräther an Deinem Herrn und Deinem Glauben, fort von mir. — Er wollte zum Herzoge zurücksprengen, doch dieser hielt schon dicht hinter ihm. — Es ist mein Stallmeister, gnädiger Herr! — rief er diesem entgegen — der nämliche, der in Onzain — —

Schon gut! — sagte der Herzog — Man übergebe ihn dem Profos. — Er winkte dem Anführer; der Trupp ritt vorbei. Adelinens Auge sah ruhig und gefaßt umher, neigte sich bescheiden vor dem Herzoge und warf einen bittenden Blick auf Poltrot, welchen der Cardinal unverwandt beobachtet hatte.

Schade um den Jüngling! — sagte der Herzog, sich zu Poltrot wendend, der mit dem kältesten Gleichmuth dem Zuge nachsah. — Es liegt viel Einnehmendes in seinem Gesichte, Schade, daß ein solcher Kopf dem Henker zu Theil werden muß.

Weshalb Schade, mein gnädiger Herr! — erwiderte dieser — Kopf um Kopf, heute dieser, morgen jener — Heute die Knospe, morgen die Blume — Heute der Knecht, morgen der Herr — des Todes SENSE trifft das Hohe wie das Niedere, die Jugend wie das Alter.

Ihr scheint ja jetzt sehr gleichgiltig gegen Eures Stallmeisters Schicksal zu seyn und vorhin nahmt Ihr so warmen Antheil daran! sagte der Herzog.

Der Mensch ist Sklave des Augenblicks, — erwiderte Poltrot — vorhin übermannte mich das Gefühl — —

Und jetzt? unterbrach ihn der Herzog.